

Bote von der Ybbs.

Beilage

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postverendung: Ganzjährig K — Halbjährig „ — Vierteljährig „ 13.000— Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 300 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachsch. Mindestgebühr 5000 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung: Ganzjährig K — Halbjährig „ — Vierteljährig „ 12.000— Einzelnummer K 1000.—</p>
---	---	--

Nr. 46.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 17. November 1923.

48. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Rundmachung.

Es ist zur hieramtlichen Kenntnis gelangt, daß Hausböden und dergleichen feuergefährliche Orte mit offenem Lichte betreten werden.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das strafgesetlich verboten ist, und daß Uebertretungen dieses Verbotes nach §459, St.-G., mit Arrest bis zu 8 Tagen bestraft werden.

Die städtische Polizei ist angewiesen, in allen ihr bekanntwerdenden Fällen ohne Rücksicht auf die Person des Uebertreters, die Anzeige an das Strafgericht zu erstatten.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 17. November 1923.

Der Bürgermeister:
Franz Kotter.

Politische Übersicht.

Deutschösterreich.

H. L. — Die Beratungen des Bundeskanzlers Doktor Seipel mit den parlamentarischen Parteien haben die Wiederaufrichtung der früheren Koalition zwischen der Großdeutschen Volkspartei und der Christlichsozialen Partei ergeben. Die Christlichsozialen haben den Großdeutschen einen Präsidentenposten im Nationalrat, den Vizekanzler- und einen Ministerposten angeboten. Ueber dieses Angebot haben die Großdeutschen unter sich Beratungen gepflogen. Sowohl der Abgeordnetenverband als auch die Länderkonferenz besaßte sich eingehend mit dieser Frage. Jene Gruppe, die sich für den Austritt der Großdeutschen aus der Regierung aussprach, blieb in der Minderheit. Der Abgeordnetenverband beschloß nach längerer Wehlsprache, der Reichsparteileitung zu empfehlen, den Vorstand des parlamentarischen Verbandes zur Führung der Verhandlungen mit der Christlichsozialen Partei zu ermächtigen. Uebereinstimmend wurde der Anschauung Ausdruck gegeben, daß schon bei die-

sen Verhandlungen auf eine befriedigende Regelung der Frage der Beamtenbesoldung in nächster Zeit ein besonderes Gewicht zu legen wäre. Außerdem besaßte sich der Verband sehr eingehend mit den Vorgängen und mit der Lage im Deutschen Reich. Nach dem Ergebnis dieser Beratungen ist es so gut wie sicher, daß die Großdeutsche Volkspartei auch in dem am 21. November beginnenden Gesetzgebungsabschnitte wieder ein Bündnis mit der Christlichsozialen Partei zum Zwecke der Ermöglichung einer tragfähigen Regierungsmehrheit haben wird. Die Großdeutsche Volkspartei hat dadurch ein Opfer auf sich genommen, das in Anbetracht des unbefriedigenden Wahlausganges umso bedeutungsvoller anzusehen ist. Die Partei ist folgerichtig auf dem einmal gefaßten Beschlusse der Unterstützung der Genfer Sanierung geblieben, trotzdem sie in ihren Reihen gewichtige Stimmen gegen die Fortsetzung dieser Politik zu verzeichnen hat. Die bündnisfeindliche Minderheit ist nicht gering einzuschätzen. Selbe von der Richtigkeit des gefaßten Beschlusses der Mehrheit zu überzeugen, wird im Interesse der Parteeinheit die wichtigste Aufgabe der Mehrheit sein, denn die Einheit soll immer sein, während die strittige Frage der Seipelschen Sanierung nur eine Zeitfrage ist. Die Volkische Abspaltung wird verschmerzt werden, eine Abspaltung jedoch der heutigen Minderheit wäre ein harter Schlag für die nationale Politik und ein Triumph der Internationalen, zu dem es auf keinen Fall kommen darf.

Deutschland.

Als vorige Woche die Zeitungen die Nachricht brachten, Rahr und Hitler hätten die nationale Diktatur ausgerufen, da wurden die Herzen aller Völkischdenkenden freudig bewegt; erblickte man darin doch eine mannhafteste Tat, die zum Wohle unseres ganzen Volkes werden konnte. Hitler, der ideale Feuergeist, Rahr, der kluge Staatsmann, Ludendorff, der preußische Soldat, vereint, um die Geschichte Deutschlands in geordnete Bahnen zu leiten, um schließlich zur Befreiung zu führen, konnten nach der Meinung Aller nur zum Segen sein. Die Tags darauf erscheinenden Zeitungen machten alle diese Hoffnungen zu nichts. Rahr hatte seine erzwungene Zustimmung widerrufen, bemächtigte sich der Reichswehr und der Polizei und ließ dieselbe gegen Hitler und Ludendorff eingreifen. Damit war das Schicksal der gan-

zen Bewegung besiegelt. Rahr hat die Macht weiter in der Hand. Leider floß dabei auch deutsches Blut, Blut jener Männer und Jünglinge, die sicher das allerbeste für Deutschland wollten. Man schoß auf einen wehrlosen Zug Demonstranten. Hitler, der verwundet wurde, konnte flüchten, wurde später aber verhaftet, Ludendorff befindet sich in Schutzhäft. Bis jetzt ist aber noch immer nicht möglich, sich ein klares Bild über die Ereignisse in Bayern zu machen. Es scheint, daß sich der Volkswille gegen Rahr wendet. Rahr verteidigt seine Handlungsweise, die entschieden Eindruck macht und die geehrt werden muß, da er in all der Zeit der Würdelosigkeit mannhaltig und treu seine völkische Pflicht erfüllte.

Sollte auch er ein Ehrloser, ein Verräter sein? Die Zeit wird es in Kürze klären. Ueber den Parteien muß des Reiches Einheit stehen, über das Schicksal von Fürstenthümern das Glück der Nation. Sollte sich erweisen, daß Rahr die Dynastie Wittelsbach über des Reiches Einheit stellen wollte, so lege ihn des Volkes Wille hinweg, treffe ihn Verachtung und Schande.

Hatte er aber aus der klaren Einsicht des Staatsmannes Unheil verhütet, so ist seine Ehre ungeschmälert und rein. Wir Deutsche haben keinen Grund, zu wünschen, zu den Namen Erzberger, Scheidemann, Wirth und Rathenau noch neue Namen hinzuzufügen zu müssen. Der deutsche Gedanke, der Wille zur Tat, den Hitler, Ludendorff im Volke erweckt, ist mit diesem Mißgeschick noch nicht verschwunden, im Gegenteil, noch größere Mengen werden dem völkischen Gedanken zugeführt werden. Eines aber müssen wir lernen. Um den großen Gedanken der Reichseinheit, der Befreiung, zur Tat werden zu lassen, bedarf es Selbstzucht, innere Geschlossenheit, Kühnheit, aber auch des klaren Erwägens der Möglichkeiten. Wünschen wir, daß die letzten Ereignisse nicht eine neue Klüft im deutschen Volke entstehen lassen. Für deutsche Herzen, die des Volkes Freiheit wollen, muß ein Weg sein, der sie eint und zu neuer Befreiungstat zusammenführt.

Italien.

Der Mailänder Geschichtsschreiber Corrado Barboglio hat vor kurzem in der „Rivista Storica“ mehrere Aufsätze veröffentlicht, in denen er die Kriegsschuldfrage rein sachlich erörterte. Barboglio ist zu dem

Der Schandfleck.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Angenruber.

(Nachdruck verboten.)
(36. Fortsetzung.)

Und wozu allm verstand sie sich? Ein lieb und der Verpuppel mit einm andern, den s' nit mag, in d' Hand arbeiten! Dem ein auf G'fahr von Ehr und Ruf zulaufen und doch 'n Morgen drauf mit'm andern vorn Altar gehn! Solang 's Reden noch von Nutz und 'm Brautwerber gegenüber rechtschaffen, brav und ehrlich gweßt wär, 's Maul halten und 's hinter her erst aus Gift, Gall und Abgunst geg'n 'n Mann aufzun, wo 's nur Schimpf und Zwietracht ins Haus bringt! Ein'm in Gedanken anghörn und sich 'm andern hingehn, so daß der Segn Gottes zum Gspött wird und sie von ein'm Unliebn ein Kind unterm Herzen tragt!

Herr, du mein Gott! Wozu versteht sich denn dann ein Weib nit, wenn zu dem allem?!

Und was 's auch für Stüdeln angibt, 's tragt eine wie die andere gleich lange Haar, und wo die nit reichen, steden s' ein falschen Zopf auf, — und dieselben Haar waren mir eben zu fein. Zu der Art, der d' Lieb Spaß macht und Spaß bleibt, die sich unbsinnit z'samm-tut und auseinand geht, zähl ich nit, mir wars damit von Grund auf ernsthaftig gweßt und ich hab für mein Teil sattfam an dem Erlebten gnug ghabt, wollts nit erproben, was sich etwa ein zweits Mal gegen 's frühere bessert oder schlechert. Dös wußt ich doch, daß mein Hof der Kuppler is und daß s' dem zulaufen, aber einer, die denkt wie ich, der müßt so himmelangt ums Herz werd'n, daß s' mir vom selben davonrennt. Ich vermein nit, daß ich auf selbe triff und vermöchts auch nit z'sagn, ob ich d' Kurasche hätt, daß ich sie z'ruckhalt."

Gegen Ende seiner Rede war der Grashodenbauer stehen geblieben und hatte in das Grün einer Baum-

frone gestarrt, jetzt, wo er die letzten Worte vor sich himurmelte, ließ er den Zweig, den er anfaßte und der unter seinem Griffe entblätterte, aus der Hand schnellen.

Magdalene stand halb abgewandt und brach weße Blätter von einer Bohnenranke, sie blickte nun nach ihm hinüber und sagte leise: „Ich versteh dich schon, Bauer, und mag dir wohl recht geben, auch mir hat 's die Lieb schon einmal nit gut gemeint.“

Da kehrte er ihr den Rücken und ging, laut räuspernd, ein paar Schritte von ihr hinweg. Doch hielt es ihn und er tat eine halbe Wendung, um sie sich darauf hin anzusehen, und als die großen, braunen Augen bestreudet und zugleich ämstlich in die seinen blickten, da winkte er begütigend mit der Rechten: „In Ehren! Weiß 's wohl, Leni, du meinst in Ehren.“

Sie neigte bekräftigend den Kopf.
„Ja, ja, vernünftig sein ist halt doch 's Geheiteste,“ sagte er hinwegschreitend.

Als die Leni wieder aufblickte, sah sie ihn neben dem Postboten an dem Zauntürchen stehen. Der Bauer wies nach ihr.

Der Alte kam auf sie zu.
„Magdalene Reindorfer,“ fragte er.
„So heiß ich.“

„Ein Brief hätt ich da.“ Er schüttelte ihn zwischen den Fingern und drehte ihn dann um, daß das schwarze Siegel sichtbar wurde. „Schau her mal. Vielleicht nit Guts drin. Mußt dich halt z'sammnehmen.“

Leni griff nach dem Schreiben.
Er zog es zurück. „Und zwei Kreuzer krieg ich. Weißt, Dirn, davon muß ich leb'n.“

Das Mädchen haschte mit zitternder Hand die Münzen aus der Rocktasche, nahm den Brief, und als es allein war, erbrach es hastig das Siegel, entfaltet das Papier und begann zu lesen.

Und als sie zu Ende gekommen, da setzte sie sich auf den Rasen und schlug die Hände vor das Gesicht und schluchzte darunter.

Tot — allbeid' tot! Weggestorben an e i n e m Tage.
Ja, die Mutter, die war bejahrt und mocht wohl auch kein rechte Freude mehr am Leben haben, nach dem, was die arme Seel auf ihr ghabt hat. Und jetzt ist sie erlöst und man kann, ohne ein Unrecht geg'n den Vater, wieder lieb und gut von ihr denken!

„Der Herr schenk ihr und allen christgläubigen Seelen die ewige Ruh und das ewige Licht leuchte ihnen. Der Herr lass sie ruhen in Frieden. Amen!“

Leni faltete die Hände und versuchte das Vaterunser zu sprechen, doch wie sie so dasaß mit gesenkten Lidern, da war es mit einmal, als schiene Mondlicht und von ganz nahe wehe der Geruch von Weißdornblüte heran.

Bisher hatte sie alle Erinnerungen an ihre erste Lieb wader niedergekämpft. Während Florian sich nicht dar-ein zu finden vermochte, daß er sein Glück um eine Schwester verlor, waren bei ihr, nachdem sie ihn als Bruder wußte und nahm, alle anderen Gefühle wie ausgelöscht, alle Liebe, außer der geschwüsterlichen gegenstandslos geworden; aber nun der Bruder tot war, erwachten die Erinnerungen mit aller Macht und zogen in lebendigen Bildern vor ihrem Geiste vorüber, von den ersten Begegnungen in der Kindheit bis zu jener Vollmondnacht, wo sie den Zweig vom blühenden Weißdorn brach, und der letzten, wo der Dorn des verblühten sie am Kleide festhielt.

Sie löste die Hände und preßte sie gegen die schwer atmende Brust. „O, du mein Herr und Gott! Mir mehr von der Lieb, die ein'm so weh mißspielt kann! Wie recht hat der Bauer, daß er nach keiner zweiten sucht; auch ich hab 's sattfam am Erlebten, solls tot sein und begrabn mit'm —“

Schlüsse gekommen, daß in Deutschland weder der Kaiser, noch das Militär, noch die Zivilregierung den Krieg gewollt hat. Die deutsche Regierung wollte den Frieden! — Angesichts dieses neuerlichen wissenschaftlichen Urteiles eines Geschichtsforschers von Ruf drängt sich uns die Frage auf, was hat Barbagallo für einen Grund, Deutschlands Unschuld am Weltkriege mit so klaren Worten in die Welt hinauszurufen! Sein Gewissen drängte ihn dazu, und die schamlose Art und Weise, wie die Poincaré'sche Welt mit Hilfe verbrecherischer Engländer die Lüge von der deutschen Kriegsschuld in die Welt setzten und bis zum heutigen Tage als eine bißige Schlange immerfort nähren. Traurig ist es nur, daß es wieder ein Ausländer war, der den Mut dazu fand, während es keine der deutschen Regierungen von Scheidemann bis Stressemann gewagt hat, um der Gerechtigkeit willen den schamlosen Heuchlern und Lügner die Maste vom Gesichte zu reißen.

In Italien spielt sich gegenwärtig ein allgemein viel zu wenig beachtetes Ereignis ab. Was unsere Sozialisten im Traume nicht zu denken wagen, das ist in Italien Tatsache geworden. Die „Bereinigten Sozialen“ haben sich der faszistischen Bewegung so sehr genähert, daß ihre Vereinigung mit den Schwarzhemden sehr wahrscheinlich ist. Einer der Führer der Sozialisten wurde sogar im Festzuge der Siegesjahrfeier gesehen. Das sind Anzeichen dafür, daß sich der Faschismus in Italien binnen kurzem endgültig durchgerungen haben wird. Wir müssen darin einen Beweis für die hohen sittlichen Kräfte suchen, die dem Faschismus als Volksbewegung innewohnen. Es ist nichts Rätselhaftes an der Tatsache, daß der Faschismus in anderen Ländern Schule macht. Der hohe ethische Wert dieser Bewegung stellt sie eben weit über das bisher gebräuchliche politische Maß.

England.

Die Politik der Regierungsmänner in außenpolitischen Fragen, die mit der krisenhaften Lage in sozialer Hinsicht (nahezu 4 Millionen Arbeitsloser!) im engsten Zusammenhang steht, treibt das englische Volk immer mehr ins linkspolitische Lager. So melden die englischen Blätter große Erfolge der Arbeiterpartei bei den Gemeinderatswahlen. Das Nachgeben der Regierung Frankreich gegenüber in der deutschen Frage hat die wirtschaftliche Lage des englischen Volkes erheblich verschlimmert. Die Folge davon ist die steigende Unzufriedenheit und dadurch Zulauf zum Sozialismus, der, wie die Gemeinderatswahlen gezeigt haben, daraus den ganzen Gewinn zieht. Die Grundursache für die englische Wirtschaftskrise ist der Versailler Friedensvertrag, denn er ist es, der den Engländern die deutschen Absatzgebiete verschlossen hat und die Arbeitslosigkeit verschuldet. Der Versailler Friedensvertrag ist ein Werk des Weltjudentums mit dem Ziele: Erreichung der jüdischen Welt Herrschaft. Juda machte den Vertrag, um Deutschland, als den gefährlichsten Feind Sems, zu vernichten, die anderen Staaten aber vorerst derart zu schwächen, soweit dies nicht durch den wieder von den Juden angestifteten Weltkrieg schon geschehen ist, daß die Erwürgung auch dieser Länder für die Juden dann keine schwere Sache mehr sei. In England hat man über diesen wahren Sachverhalt heute noch fast keine Ahnung. Einzig der Verband „The Britons“ ist es, der klar erkannt hat, um was es geht. Es scharen sich um diesen alle Männer, die Juda durchschaut haben. Das übrige England sucht die Ursache des Schadens im eigenen Lande trotz des „glänzenden Sieges“ überall, aber nur nicht bei den

Juden. Aber gerade die Juden sind es, die wie in deutschen Landen so auch in England der Keim alles Übels sind. Auch in England ist die brennendste aller öffentlichen und politischen Fragen die Judenfrage. Sie ist dort wie bei uns der Punkt, um den sich alles dreht, obwohl das englische Volk dessen heute noch viel weniger, man kann fast sagen, gar nicht bewußt ist. Das deutsche Volk wird von Tag zu Tag einsichtiger. Es ahnt heute schon die Gefahren, die von der jüdischen Sattansbrut eingefädelt wurden, um Deutschland zu einer jüdischen Kolonie zu machen. Auch das englische Volk wird sich ähnlicher Erkenntnisse auf die Dauer nicht verschließen können. Es wird früher oder später einsehen lernen müssen, daß der deutsche „Barbarismus“, wie die Lüge den deutschen Antisemitismus getauft hat, ein Akt bescheidenster Selbsterhaltungstrieb, aber keine „Kulturschande“ ist. Von da an wird alle Feindschaft zwischen Deutschen und Engländern schwinden, weil das beherrschende, streitensachende Element, der Jude, dann ausgeschaltet ist.

Tschechien.

In der Eröffnungssitzung des Prager Parlamentes erörterte vor fast leeren Bänken Finanzminister Betscha den Staatsvoranschlag, dessen Ausgaben 17 Milliarden, dessen Einnahmen 16,7 Milliarden betragen. Er errechnete einen Fehlbetrag von 603 Millionen. Bisher prokzte die Tschechoslowakei immer damit, in ihrem Staatshaushalt das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben hergestellt zu haben. Es hat das zwar jedesmal nicht gestimmt, denn die Ziffern des Voranschlages wurden durch die Nachtragskredite gewaltig über den Haufen geworfen. Es ist aber nun zum erstenmal, daß offen zugegeben wird, man sei nicht mehr imstande gewesen, den Staatshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen. Aber die errechneten 603 Millionen stimmen nicht, denn dazu kommt noch der Investitionshaushalt mit ungedeckten 2,2 Milliarden. Da die Tschechoslowakei ihre Schuld dem Entschädigungsausschuß gegenüber gar nicht in Rechnung stellt und keinen Zinsendienst hierfür ansieht, was Herr Betscha nicht hindert, Deutschland wegen Nichtbezahlung der Entschädigungen die schwersten Vorwürfe zu machen, während sein Ministerkollege Betscha für die Tschechoslowakei an derartige Zahlungen an den Entschädigungsausschuß gar nicht denkt, erhöht sich der tatsächliche Fehlbetrag auf etwa vier Milliarden, die bei einer ordentlichen Anstellung herauskommen müßten. Ansonsten ist der Herr Finanzminister äußerst optimistisch. Er glaubt sowohl an einen Aufschwung der Industrie in diesem Land, als auch an eine allgemeine Verbilligung, obwohl die Indizes für Dezember und Oktober eine zunehmende Verteuerung anzeigen. Nur was den Ertrag der Steuern anbelangt, ist der Herr Finanzminister pessimistisch. Die Steuererträge werden im Jahre 1924 noch mehr sinken, zumal der Staat die Kohlenabgabe ermäßigt habe.

Wir sehen, daß im Staate der Tschechen auch nicht alles Gold ist, was glänzt, oder wenigstens als das hingestellt wird. Hätten die Tschechen nicht die Kranken des Pariser Unfalls, die immer wieder aus der Schlamassel-Hölle, die Tschechien trone währe längt keine „Edelvaluta“ mehr. Um wieviel schlechter noch aber stünde es mit diesem Staate, wenn die Sudetendeutschen sich ihrer Macht bewußt wären und ähnlich arbeiten würden wie die jüdischen Nationalisten, wenn sie einen allgemeinen Bankrott der tschechischen Waren reiflos durchführen würden. In diesem Falle hätte der Tschechoslowakei am längsten bestanden. Er würde zusammenbre-

chen wie ein Kartenhaus, und die Weltgeschichte könnte einen Akt göttlicher Gerechtigkeit mehr verzeichnen. Ich glaube, nach dem Tschechoslowakei würde außer dem galiläischen sonst kein Hahn krähen.

Rußland.

Der russische Volkskommissar für Heerwesen, der berüchtigte Trozkij-Bronstein, natürlich ein Jude, gab einen Armeebefehl heraus, in welchem er feststellt, daß in Deutschland der Augenblick für die Machtergreifung durch das Proletariat gekommen sei. Trozkij meint natürlich nicht eine sozialistische Diktatur, sondern die Ausruhmung der bolschewistischen Räteregierung. In Rußland scheint man sehr gut unterrichtet zu sein über die Wirkung der Goldrubel, die seit Jahr und Tag aus Rußland nach Deutschland gekommen sind und noch immer kommen, um mit deren Hilfe Deutschland im Sinne der Sowjets zu revolutionieren. Neuwostens bemüht sich die jüdische Presse, den Anteil des Judentums am Bolschewismus glatt abzuleugnen. Besonders emsig ist in dieser Richtung die Wiener jüdische „Wahrheit“ tätig, die sich nicht scheut, frech zu behaupten, daß die Deutschrussen einen viel größeren Anteil am aktiven Bolschewismus hätten, als die russischen Juden. Das ist natürlich wieder eine der vielen jüdischen Lügen. Unleugbar ist die Tatsache, daß alle einflussreichen Stellen im heutigen Rußland mit Juden besetzt sind, und daß die Juden an der Aufrichtung der Sowjets, an der russischen Revolution den allergrößten Anteil haben. An dieser Tatsache ist nicht zu rütteln. Der Blutvergießer des Bolschewismus ist in der Hauptsache ein Werk Judas, ebenso wie die spanische Inquisition ein Werk jüdischer Würdenträger der römischen Kirche war. In beiden Fällen handelt es sich um einen teuflischen Racheakt an Andersrassigen, um durch Juden verbrochene Christenpogrome! Die „Wahrheit“ und alle anderen jüdischen Blätter werden uns nicht vom Gegenteil überzeugen können. Zuviel unumstößlicher Beweise erharteten die schaurige Tatsache vom Christenmord der Moskauer Sowjetjuden, nur zu deutlich trägt die Sowjet Herrschaft den Stempel jüdischen Ursprunges und nur zu marxistisch spricht die Zahl der führenden Juden in den bolschewistischen Volkskommissariaten dafür. Trozkij-Bronstein ist nur einer von den Vielen, denen die „Protokolle der Weisen von Zion“ oberstes Lebensgesetz geworden sind. Immer klarer wird das von Juda eingebelste Weltbild. Wir wollen heute schon wünschen, daß die unvermeidliche Vergeltung zwar gerecht aber nicht unmenslich wirken möchte. Mag die jüdische Schuld ungeheuer sein; wir wollen Sühne, aber kein unsinniges, zweckloses Hinschlachten einer Generation, die nur ausgeführt hat, was frühere Generationen eingeleitet haben.

Politische Rundschau.

„Ja so!“

In Aschgrau fragte unlängst der Christlichsoziale Herr Schwarz: „Wissen Sie ohnehin, Herr Obermeier, daß man spricht, Sie seien nur deshalb aus der Großdeutschen Volkspartei ausgetreten und Nationalsozialist geworden, weil Ihnen die Koalition mit uns Christlichsozialen nicht paßt?“

Obermeier: „Ja, so?“

Schwarz: „Vielleicht können Sie wieder Großdeutsch werden, denn Sie haben es akkurat durchgekehrt, daß die Koalition nicht mehr so unbedingt notwendig

gendsreiche und Soldatenstücken mußte, in der Stube an dem Tisch saß und ein Krug Wein um den andern zur Ehr der Begegnung und Erinnerung an vergangene lustige Tage geleert wurde, da ward er geschäftig; von den Bildern einer tollen Vergangenheit, über die Gegenwart, die ihn bedrückte, hinweg, spann er einen Faden nach einer befähigten Zukunft, wo er wieder mit Weib und Kind in seinem Heim saße.

Bei der Erinnerung an die verstorbene Reindorfereinschmunkelte der Wirt. „Hast mirs ja erzählt, wie d' damalt vom Urlaub wieder eingerückt bist.“

Der Müller nickte und sprach eifrig weiter.

„Die Dirn wollt ihr zu euch nehmen?“ fragte der Wirt erstaunt. „Hör mal Kerl, du mußt ein Kapitalweib haben, wie du eigentlich gar nit verdienst! Ein Kapitalweib, auf das wir wohl eins trinken können. Stoß an!“

„Dadrum,“ sagte der Müller, indem er mit dem Kopf über den Mund wischte, „bin ich jetzt auf dem Weg nach Köhrndorf, daß ich das Mädl heimhol, wenn sie zugreift.“

„Das wirds wohl mit beiden Händen,“ lachte der Wirt, „dumm wird sie nit sein.“

„Ich hoffs,“ brummte der Müller. „Aber jetzt laß einspannen.“

„Hast ja noch Zeit.“

„Keine mehr.“

„Nebergnuag, sag ich dir; du müßt dir nur kein andern Weg wissen, als den nebenher der Eisenbahn.“

„Weiß mer auch kein andern.“

„Aber ich. Zwei Stunden, rechn ich gring, erspart uns der. Nimm mich mit, ich lenk dir dein Zeugl. Es verintereßiert mich eh kein klein wenig, die Dirn z' sehen. Nimmst mich mit, — abgemaakt!“

(Fortsetzung folgt.)

Sie schauerte zusammen und auf ihrem Schoße knitterte das Papier.

„Jesus! Maria!“ rief sie und drückte die Hände gegen die Stirne und spreitete die Finger über die Scheitel. „Es muß sich ja was zutragen habn! 's muß ihm ein Unglück geschehen sein?“

„Magdalen,“ schrie der Grasbodenbauer

Sie erhob sich rasch und sah ihn mit hastigen Schritten herankommen, der Schullehrer und Burgerl folgten ihm nach.

„Magdalen,“ sagte der Bauer tief Atem schöpfend, „grad hat mer der Schulmeister aus der Zeitung eine schredbare Gschicht vorgelesen, die sich dort herum wo du heim bist, zutragen hat. Denk, du wirst auch darum wissen wolln und hab 'n gebeten, daß er uns 's nochmal vorlest. Seid so gut, Schulmeister. Horch nur auf!“

Und der Lehrer begann nun einen weiterschweifigen Bericht über den „Kauhandel mit tödlichem Ausgange zu Zirbendorf“; der Eingonda ließ es nicht an den üblichen Bemerkungen über die Kohheit der ländlichen Bevölkerung fehlen und den Schluß bildete der mit peinlicher Genauigkeit nachgeschriebene Befund der Leichenschau. Der Lehrer las das Ganze fertig, aber eintönig herunter, nur wo er einer Stelle besonderen Nachdruck verleihen wollte, erhob er die Stimme.

Bei der Schilderung des Abstruses der beiden Kinanden schrieen Magdalen und Burgerl, die sich an die Freundin angeklammert hielt, zugleich auf, als es aber zur gerichtsarztlichen Beschreibung der zerschmetterten Körner kam, schrie Burgerl plötzlich: „Am Jesu willen, Leni, was hast?“ und riß dem Schulmeister das Blatt aus der Hand.

Der Bauer hatte bisher mit in die Zeitung geblickt, jetzt sah er auf, in ein todbleiches Gesicht, aus dem, wie irre, zwei dunkle Augen starrten. „Was ist dir?“ fragte er erschreckt.

„Nichts,“ kam es ihr tonlos aus trockener Kehle und der Kopf sank ihr nach der Brust.

„Du zitterst ja am ganzen Leib. Es geht dir wohl nah, es geht dir wohl gar nah, merk ich. Burgerl, führ 's nach eurer Kammer. Wein dich aus, Dirn, wein dich nur recht aus, es tut nichts besser in solcher Sach, wie sich ausweinen.“

Er sah den langsam Hinwegschreitenden eine Weile gedankenvoll nach, dann nickte er vor sich hin.

„Freilich! So 'n grundbrave Dirn und so 'n wilder Bub!“

Er glaubte nun alles zu wissen.

19.

Gar vereinsamt fühlten sie sich auf der Mühle zu Langendorf. Wochen waren vergangen. Der erste stürmische Schmerz, der auf die Herzen der Hinterbliebenen preßt, als wollte er auch diese stille stehen machen, war einer tiefen Wehmut gewichen, die aus allem, was an den Verstorbenen erinnern konnte, ihre Nahrung sog und mit Heißhunger immer nach neuen Gegenständen suchte, die keine Erscheinung, wie leibhaft und lebend, ins Gedächtnis zu rufen vermöchten.

Da hatte denn die Müllerin eines Abends mit dem Müller ein längeres Gespräch. „Wirst sehen,“ sagte er am-Schlusse, „es wird nicht so, wie du denkst, du stellst es dir nur anders vor.“ Und sie entgegnete: „Es tät mi' halt doch trösten und freuen, es wär doch etwas ihm Gleiches.“ Da sprach der Müller nichts mehr und am nächsten Morgen früh machte er sich auf. Von dem jungen Reindorfere hatte er sich sagen lassen, wo und bei wem dessen Schwester bedientet sei. Er bestieg sein Wägelchen und ließ das Pferd bedächtig einher traben, einmal griff er nach dem Zügel und fuhr im Schritt, er hatte es nicht eilig, an Ort und Stelle zu kommen.

In der Kreisstadt stellte er sein Fuhrwerk bei einem befreundeten Wirte ein. Beide kannten sich von ihren wildesten Burschenjahren her und hatten später als Soldaten in einem Regimente gedient. Als der Müller mit dem ehemaligen Kameraden, der um all seine Zu-

ist, beziehungsweise daß wir Christlichsozialen die nationalen Parteien, wenns drum und drauf ankommt, gar nicht mehr brauchen in der Regierung.“

Obermeier: „Ja, so?“
Schwarz: „Jawohl, denn wir haben jetzt mit 83 Christlichsozialen die einfache Mehrheit von den 165 Abgeordnetenstimmen und können also, wenn nicht grad einer von uns die Straußen hat und daheimbleiben muß, zur Not auch ganz allein regieren, was mitunter z. B. in Schulfragen usw. gar nicht so dumm ist.“

Obermeier: „Ja, so?“
Schwarz: „Ja wohl und das verdanken wir nur Ihnen persönlich, Herr Obermeier; denn wenn Sie, Ihre Frau Gemahlin, Ihr Herr Sohn und Ihr Fräulein Tochter nicht so stramm Wahlenthaltung geübt hätten, dann hätten die Großdeutschen mit 46.694 statt nur 46.690 niederösterreichischen Reststimmen einen Abgeordneten mehr, wir Christlichsozialen aber mit unseren 46.693 Reststimmen nur 82 Abgeordnete, es hätte uns somit einer auf die Mehrheit gefehlt und wir hätten wegen dieses patzscherten einen Abgeordneten immer die Großdeutschen ein bißchen mitreden lassen müssen. Sie werden also begreifen, wenn ich Ihnen heute sage: Fleißig Vergeltsgott, Herr Obermeier!“

Obermeier: „Ja, so!“
Sie reichen sich die Hände und gehen auseinander. Beide lächeln: Der eine zufrieden, der andere — noch immer nicht nachdenklich.

Um was es ging.

Bei der bekannten bescheidenen Zurückhaltung der Genossen, welche besonders in ihren Wahlplakaten sinnfälliger in die Erscheinung trat, erscheint es nicht überflüssig, die Bevölkerung dieses glücklichen Landes noch nachträglich über die furchtbaren Gefahren aufzuklären, denen sie durch die stramme Haltung der Genossen vor und während der Wahl entgangen ist. Wer noch nicht weiß, was geschehen wäre, wenn die bürgerlichen Parteien ausschlaggebend gestimmt hätten, dem sei es im Nachstehenden gesagt. Also:

Vorerst wäre Dr. Seipel zu Pferde gestiegen und wäre, angetan mit einem gewulstigen Schlachtschwert, wie der wilde Jäger im Lande herumgerast gleich dem brüllenden Löwen, welcher da sucht, wen er verschlingen könne. Der selbige Attila und sein späterer Kollege Tamerlan wären neben ihm zu Waisenkneben zusammengeschrumpt, denn sie verstanden sich nur auf ein ganz ordinäres Würgen und Zerstoßen, während Dr. Seipel mindestens täglich eine Hekatombe gerechter, unentwegter Staatsbürger eigenhändig gespießt, gebraten und keinem Gefolge zum Gabelstübchen vorgesetzt hätte. Ganz besonders wären die Hausbesitzer mit solcher Kost bid und fett gefüttert worden. Ueberflüssig, zu sagen, daß Dr. Seipel, natürlich wieder eigenhändig, innerhalb 24 Stunden alle Mieter und Pächter aufs Plaster geworfen hätte, und daß den Schaden, welchen das Plaster durch das viele Werken erlitten hätte, besagte lebendige Wurfgeschosse hätten tragen müssen. Die Hausbesitzer hätten, natürlich aus den Taschen der Hinausgeworfenen, einen Mietzins von einer Goldkrone pro Tag und Kubikzentimeter Luftstrom ihrer Wohnungen bezahlt bekommen, wogegen sie diese zu Kasernenzwecken hätten zur Verfügung stellen müssen, denn Dr. Seipel hätte ein Heer aufgestellt, so zahlreich, daß die Tschakafirme die Sonne verfinstert hätten. An dessen Spitze wäre der Kaiser Karl getreten, denn obgleich er schon gestorben ist, wäre er auf Dr. Seipels Geheiß sicher, gleich dem hl. Jakobus, in einem steinernen Sarge über das Meer gegendelt gekommen und hätte, ebenfalls wie dieser, unter Raketenfeuerwerk aus der Erde aufsteigend, das Heer zum Siege geführt — natürlich gegen die Gerichten und Unentwegten dieser Erde. Die Leibgarde und vertrautesten Berater des Kaisers Karl aber wären aus den Reihen der Großdeutschen und sonstigen Völkischgehirnen ausgewählt worden. Den Bauern hätte Dr. Seipel so hohe Lebensmittelpreise zugeschanzt, daß neben dem bescheidensten Bauern der Bofel als ein armfertiger Binfelhuber erschienen wäre und daß männiglich im Landvolke, bis zum letzten Halterhuben, seinen Urland zu Entfettungssturen hätte benützen müssen. Den Achtstundentag hätte Dr. Seipel in einen Bierstundentag verwandelt, um damit einerseits der unbegreifbaren Arbeitslust der Genossen (und Bergenossen!) Anmerkung des Seherlehrlings.) einen Tort anzutun, und um andererseits die glänzenden wirtschaftlichen Erfolge der Sozialisierungskunststücke, die sich uns namentlich im Arsenal, in Wöllersdorf usw. so recht sinnfällig vor Augen stellen, zu verbunkeln und zu verwischen. — All dieses und noch viel Schlimmeres wurde durch die stramme Haltung der Genossen verhindert, das ist so wahr wie die roten Wahlplakate und wer es nicht glaubt, der ist zu bedauern, denn ihm ist nicht mehr zu helfen.

Ortliches.

Aus Waldbhofen und Umgebung.

* Evangelische Gemeinde. Sonntag den 18. November, 5 Uhr Frauenversammlung, Rathausaal, 6 Uhr Gottesdienst. Donnerstag, 22. November, abends 8 Uhr Bibelstunde.
* Trauungen. In der hiesigen Pfarrkirche wurden am 11. d. M. Herr Franz Palz, Tischler, mit Frau Pauline Scheidl, Wirtschafterin, getraut. — Am sel-

ben Tage fand die Trauung des Herrn Augustin Hönl, Holzarbeiter, mit Fräulein Josefa Spring, Hilfsarbeiterin, statt. — Am 11. ds. wurde in Linz Herr Josef Schiller, Werkmeister, mit Fräulein Marie Pilz, Bäckermeisterstochter, getraut. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* Ein junger Hofrat. Herr Dr. Franz Buchkirchner, ein ungewöhnlich fähiger und tüchtiger Ministerialbeamter in Wien, wurde, erst 37 Jahre alt, zum wirklichen Hofrate ernannt; derselbe ist ein Sohn des hier in Unterzell wohnenden Bahnbeamten i. R., Herrn Buchkirchner. Herzlichen Glückwunsch!

* Volksbildungsverein. — „Erntes und Heiteres aus der österreichischen Volksdichtung“ betitelt sich ein literarischer Abendvortrag, den der Schriftsteller und Vortragsmeister Dr. Richard Plattensteiner aus Wien am Mittwoch den 21. November l. J. im Kinosaal des Herrn R. Hieß (Graben 14) zugunsten der Bäckerei des hiesigen Volksbildungszweigsvereines veranstalten wird, wobei Dichtungen von Kofegger, Stelzhamer, Anzengruber, Schönherr, Plattensteiner und lustige Gistanzl frei aus dem Gedächtnisse zum Vortrage gelangen. Anfang 8 Uhr. Eintritt 6000 Kronen. Kartenvorverkauf Dienstag und Mittwoch ab 2 Uhr an der Kfnothasse. — Am gleichen Tage um 1/2 5 Uhr nachmittags veranstaltet Dr. Plattensteiner einen Jugendvortrag im Hieß-Kino bei einem Eintrittspreise von 2.000 Kronen. — Nachfolgend bringen wir einige Pressestimmen über Dr. R. Plattensteiner: Linzer Tagespost: „... ist ein Meister des Vortrages. Er ist ein Interpret wie wenige. Wer ihn je gehört hat, muß den Vortrag als Feiertag empfunden haben.“ Kleines Journal, Berlin, vom 17. Februar 1923. „Im Brahmsaal ließ er uns bei dieser Gelegenheit Deutschösterreichs Herzkraft im Spiegel seiner Volksdichtung spüren, in dem er in freiem Vortrag Erzählungen von Schönherr, von Peter Kofegger, Anzengruber, sowie seine eigene „Mein Sonnenschein“ und die gemütvollste Plauderei vom Christian zu ergreifenden unvergeßlichen Erlebnissen gestaltete. Als er geendet, dankte vom Herzen kommender Jubel. Man wollte ihm weiter lauschen, wollte in das gültige, einem ergrauten Christuskopf gleichende Antlitz sehen, das aller Seelenstimmung getreuer Spiegel war. Und als er schließlich doch zum Abschied kam, hatte man nur den einen Wunsch: Dem dieben Gast aus Wien bald wieder zu begegnen.“ Berliner Lokal-Anzeiger: „Die Dichtungen, die Dr. Plattensteiner vortrug, die das volkstümliche vor allem schillernd, waren vorwiegend von jenem ernsten, gemüthlichen Humor durchdrängt, der unter Lächeln Tränen in die Augen drängt und der Vortragende mußte dadurch die Stimme des Herzens und des Gemütes erst recht erklingen lassen. Reicher Beifall belohnte ihn.“

* Der Verein der Haus- und Grundbesitzer hielt im Großgasthof Inzühr den 12. November 1923, 8 Uhr abends, eine außerordentliche Generalversammlung ab, bei der Herr Hans Brantner als Obmann des Vereines, in die Vereinsleitung die Herren J. Schindler, G. Kretschmar, J. Glaz, J. Strunz, K. Tomajsek, R. Hirschmann, Fr. Stahrmüller, R. Piaty, J. Weiß, J. Wunderer und Rud. Brantner gewählt wurden. Die Versammlung erfreute sich eines guten Besuches. Nach verschiedenen Anfragen und Anträgen schloß der neugewählte Obmann Herr Brantner die Sitzung und dankte den Mitgliedern für den zahlreichen Besuch.

* Radfahrverein „Germania“. Die nächste Sitzung findet ausnahmsweise am Freitag den 23. ds. im kleinen Bräuhausstüberl statt.

* Todesfälle: Am 4. November 1923 starb Herr Karl Krima, Kriminalbeamter aus Wien, im 37. Lebensjahre. — Am 11. ds. Herr Johann Heidenberger, Häusler in der 1. Pöchlerrotte, im 77. Lebensjahre. — Am 13. ds. Frau Marie Leitner, Private, im 78. Lebensjahre.

* Weihnachten im Krankenhaus. Ungenannt 3.700, Dir. Rößler 10.000 K. Herzlichen Dank, um weitere Spenden wird gebeten.

* Hundswut in Niederösterreich. Im Monate September 1923 ist an der Station für Tierseuchendiagnostik in Mödling an 1 Pferd, 2 Hunden und 1 Kaze Wut histologisch festgestellt worden. Außerdem kamen 8 Wutverdachtsfälle vor. Verletzt wurden: 1 Person von einem Pferde, 5 Personen von Hunden und 2 Personen von einer Kaze.

* Erziehung zur freudigen und erfolgreichen Arbeit. Ein Blatt, das es sich zur Aufgabe macht, unsere Scholle und alles was darauf wächst und lebt zum vollen Ertrage zu bringen, muß auch darauf bedacht sein, die Menschen, die auf ihr leben, zu erziehen. Gesunde, arbeitsfrohe Menschen, die einen festen Willen haben, daß sie es vorwärts bringen. Wir werden ersucht unsere Leser auf den in einer der nächsten Folgen von „Mein Sonntagsblatt“ erscheinenden Artikel „Wie werde ich Millionär“ heute schon aufmerksam zu machen. Dieser Artikel soll uns nicht Millionäre aus dem Boden stampfen, sondern zur erfolgreichen Arbeit anregen. Für die bevorstehenden Winterabende sei „Mein Sonntags-

blatt“ bestens empfohlen. Das 4. Jahresviertel, sowie auch noch die vorhergehenden des heurigen Jahres, stehen gegen Einfindung von je K ö. 15.000 an die Verwaltung von „Mein Sonntagsblatt“ in Schärding zur Verfügung.

* Vereinshauskino. Samstag und Sonntag wird das köstliche Lustspiel „Auf da Alm da gibts ka Sünd“ als Reprise eines der besten Henny Porten Filme gegeben. Henny Porten in der Hauptrolle, dabei sehr schöne Naturaufnahmen und sehr lustige Handlung. — Dienstag und Mittwoch folgen der 3. und 4. Teil des großen Raubtierfilms „Göttin der Dschungeln“, die in Bezug auf Spannung, Tierdresseur und Aufmachung die ersten Teile noch übertreffen. Es wird bemerkt, daß jeder Teil für sich ein abgeschlossenes Ganzes bildet. **Jedesmal um 5 Uhr Jugendvorstellung zu sehr billigen Preisen.**

* Mikado Goldband-Feigenkaffee mit Rabattmarke ist die beste Kaffeewürze.

* Ein reizendes Weihnachtsgeschenk wird sich jene findige Hausfrau leisten können, die das von der Firma „Bereinigte Feigenkaffee-Fabriken Andre Hofer“ ausgeschriebene 6 Millionen-Preisauschreiben gewinnt. Wir laden alle unsere Leserinnen ein, sich recht zahlreich an diesem Wettbewerb zu beteiligen. Nähere Bedingungen sind aus der Veröffentlichung in unserer heutigen Nummer ersichtlich.

* Glückliche Zukunft und sorgenfreies Dasein erzielen Sie durch Hugo Horwitz & Co., Wien, 1., Franz Josefskai 65, indem Sie schon mit einem einzigen Los den Hauptgewinn von 1500 Millionen gewinnen. 17.472 Millionen werden in kurzer Zeit verlost. Bestellen Sie noch heute mit inliegender Bestellkarte ein Los. Ihr Glück ist bald gemacht. 1/10 Los kostet K 60.000, 1/2 K 30.000, 1/4 K 15.000 und 1/8 Los K 7.500.

* Zell a. d. Pöbbs. (Herbstliedertafel.) Der hiesige Männergesangsverein veranstaltet am Sonntag den 25. November um 8 Uhr abends im Gasthof „zum eisernen Mann“ seine Herbstliedertafel.

Aus Amstetten und Umgebung.

— Evangelischer Gottesdienst. Der nächste öffentliche Gottesdienst in Amstetten findet als Totengedächtnis-Gottesdienst Sonntag den 18. November statt und beginnt pünktlich um 9 Uhr. Auch alle folgenden Gottesdienste werden nunmehr von 9—10 Uhr vormittags gehalten werden. Der Kinder-Gottesdienst beginnt anschließend um 10 Uhr. — Bibelstunden finden seit dem 6. November jeden Dienstag abends um 8 Uhr statt. Der geplante Familienabend wird zu Anfang Dezember stattdessen. Näheres wird noch bekanntgegeben.

— Lehrer Hermann Demal †. Abermals beklagt die Lehrerschaft Amstettens einen ungemein schmerzlichen Verlust. Aus dem Jubiläumsspitale zu Linz drang die erschütternde Nachricht zu uns, daß dortselbst am 7. d. M. Herr Hermann Demal seinem langwierigen, schweren Leiden erlegen ist. Schon seit seiner Rückkehr von der Kriegsdienstleistung kränkelnd, verschlimmerte sich in den Nachkriegsjahren der Zustand des Dahingegangenen in solch besorgniserregender Weise, daß ihm im Februar ein Krankenurlaub gewährt werden mußte, der aber dem andrängenden Kräfteverfall kein Halt gebieten konnte. Der nunmehr eingetretene Tod muß als eine Erlösung und Befreiung vor weiterem Siechtum tröstend empfunden werden, wenngleich, trotz bedauerlicher Ausichtslosigkeit auf eine Besserung, dieses unerwartete Ende allseits beklagt. Einer Lehrersfamilie entstammend, widmete er sich gleich seinen älteren Brüdern dem Lehrberufe und wirkte seit 1886 als Lehrer in Zell, Kürnberg, Dehling, Neuhofen, Windhag und seit 1918 an der Schule in der Preinsbacherstraße zu Amstetten. Ganz erfüllt von Liebe und Hingabe zu dem erkorenen Berufe war Hermann Demal raschlos bestrebt sich fortzubilden, mit peinlichem, ja geradezu pedantischem Pflichteifer bedacht, seinen Berufsaufgaben zu obliegen und hiebei jedermann mit unbegrenzter Liebenswürdigkeit zu dienen. Schon erschöpft an seiner Vollkraft, opferte er die Zeit der Ferien, die ihm die so nötige Erholung bieten sollte, zu mühevoller Arbeit in der Instandhaltung und Ordnung der Lehrmittelsammlung und zur Anregung und Vorbereitung von Fortbildungsbefreiungen für die Lehrerschaft. Enthaltlich in Genuß und Vergnügen, sorgte er nicht in dem Bestreben, anderen eine Freude zu machen, lebte er nur immer sorgend und nie rastend seiner Familie und seinem Berufe. Immer suchte und wollte er nur das Beste zum Wohle der ihm anvertrauten Jugend. Die Lehrerschaft verliert in ihm einen ihrer besten Kollegen, der ihr gerne und selbstlos beratend zur Seite stand, unser Lehrkörper einen aufrichtigen Freund und geschätzten Mitarbeiter. Ein Gedanke, in Liebe und Verehrung geweiht, wird diesen Freund nie vergessen lassen und die Schollen neken, die seine letzte Ruhestätte schließen!

— Männergesangsverein. Nächste Woche ist wieder Montag Damenprobe und Mittwoch Herrenprobe. Bitte, weiterzujagen!

— Bahnarzt-Wechsel. Geehrte Schriftleitung! Zu der im „Bote von der Pöbbs“ vom 2. November 1923 Nr. 44, unter dem Abschnitt „Aus Amstetten und Umgebung“ und unter der Überschrift „Bahnarztwechsel“ gebrachten Mitteilung ersuche ich namens meines Klienten, Herrn Dr. Heinrich Zemsky, um folgende Berichtigung in der nächsten Nummer Ihrer Zeitung unter Berufung auf S 23, Preßgesetz. „Es ist unwar, daß Herr Dr. Heinrich Zemsky plötzlich seines Dienstes enthoben

Manche Hausfrau

begeht den Fehler, von unserem Kaiser-Feigenkaffee eine zu große Dosis zur Bereitung des täglichen Kaffegetränkes zu verwenden. Wir machen deshalb höflichst darauf aufmerksam, daß von unserer Spezialität Kaiser-Feigenkaffee infolge seiner enormen Färbekraft und Ausgiebigkeit schon eine Kleinigkeit genügt, um dem Kaffee einen vorzüglichen Geschmack und eine prächtvolle dunkelbraune Farbe zu geben. Adolf J. Titz in Linz.

wurde. Es ist weiters unwahr, daß sich Anstände ergeben hätten und die erschienene Kommission infolge dieser Anstände die sofortige Enthebung vom Dienste verfügt hätte. Wahr ist vielmehr, daß die Kommission hauptsächlich zwecks Festlegung des Umfanges und der örtlichen Begrenzung des Tätigkeitsgebietes, sowie wegen Ausgleiches der beiderseitigen Verbindlichkeiten erschienen war und die Vereinerung der diesbezüglichen Differenzen auch erfolgt ist. Die Kommission hat keineswegs die Enthebung des Herrn Dr. Zemsky verfügt, sondern hat vielmehr Herr Dr. Zemsky selbst schriftlich die Kündigung eingereicht und gleichzeitig Herrn Dr. Ferdinand Silewinaq als Vertreter nominiert und wurde lediglich seiner eigenen Kündigung unter Berücksichtigung derselben von der Bundesbahndirektion Wien-West mit Schreiben vom 30. Oktober 1923, Z. 9/10172-1-23, stattgegeben. Mit vorzüglicher Hochachtung Doktor Pfannhauser.

— **Lutiniistenabend.** Am Mittwoch den 14. d. M. fand im Kinoaal der seit längerer Zeit angekündigte Lutiniistenabend statt, der mit einem gewissen Interesse erwartet wurde. Man erinnert sich wohl des zweimaligen Auftretens der Lutiniisten in unserer Stadt, das alle Erwartungen weit übertraf. Die Lutiniisten, im Mittelalter Lutiniisten, auch Spielleute genannt, ist ein kleiner Kreis von Damen und Herren, der sich die Pflege und Erhaltung historischer Tonwerke und Musikinstrumente zur Aufgabe gestellt hat. Der abgelaufene Abend war mehr der darstellenden Kunst gewidmet, obgleich Herr Prof. Richard Schmidt als Leiter der Gesellschaft mit einem kurzen Vortrag den Abend einleitete. Nach der Erklärung des Begriffes Kammermusik entfaltete er einen kurzen Ueberblick über die Meister des 18. und 19. Jahrhunderts, wie Spohr, Ries u. a., die unseren großen Komponisten, wie Mozart, Beethoven zum Vorbild dienten. An die einleitenden Worte schloß sich der darstellende Vortrag. Das „Adagio“ von Leopold Mozart (1760) eröffnete den musikalischen Teil, in dem sich Violine, Viola, Viola da Gamba zu gutem Wohlklang vereinten. Die vorzügliche Beherrschung der Viola da Gamba, einer spärlichen Kniegeige durch Herrn Prof. Schmidt sei hier betont. Das „Capricetto“ von Alfred Camara (1870) gab ein treffendes Zusammenspiel von Violine (Fr. Ria Hochreiter) und Harfe (Fr. Ilse Charlemont). Fr. Ria Hochreiter, eine sympathische Erscheinung, verfügt über eine vorzügliche Technik, sichere Bogenführung und reinen Tonanfang. Fr. Ilse Charlemont meisterte ihre Harfe in wohl unübertrefflicher Weise. Weicher, aber voller Anschlag und eine ausgezeichnete Geläufigkeit und ihr sicheres prima vista-Spiel lassen sie als Künstlerin werten. Herr Dr. Josef Hartl besorgte in ausgezeichneter Weise den Klavierpart. Reicher Beifall und Blumensträuße lohnten die Darbietungen der Künstler. Dank gebührt auch der Kinodirektion Baumann, die es an Umsicht und Kosten nicht fehlen ließ, um uns diesen kunstvollen, unvergeßlich bleibenden Abend zu bereiten. Ro.

— **Sanierungspech.** Ein Stadtbrevier ist sehr fein, — Drum lizitieren wir es ein. — Um 10 Millionen Kronen — Ward die Jagd gewonnen. — Jetzt spielen wir die Kavallerie. — Den höchsten Pacht, den zahlen wir — Für drei Hagen im Revier — Die Bundesbahn ist sehr charmant, — (Im Publikum noch nicht bekannt), — Tut mit Millionen Kronen — Unsern Ausstand lohnen, Damit wir feilig werden — Als Jagdherrn hier auf Erden. — Doch das Geschäft will sich nicht lohnen. — Ein Defizit nach Millionen — Tut unsre Freuden kürzen — Und das Vergnügen würgen. — Auf Sanierung sind wir bedacht — Und haben es schon weit gebracht: — In unser kleines Reservat — Des Nachbars Wild freien Zutritt hat; — Doch Rückkehr gibt es nimmermehr, — Dafür sorgt Grenzwall und Gewehr. — Nur neulich — es war ein groß' Malheur, — Eine Gais vom Nachbar kommt daher, — Ein Sanierungsstück — eine halbe Million — Seh verringert das Defizit ich schon. — Doch wach ein Pech — der Schutz ging fehl, — Die alte Gais empfielt sich schnell. — Das erste Stück, das uns entkam, — Nach unserem Sanierungsplan. Herr v. Kilian.

— **1. Amstettner Fußballklub — Sp. C. „Vorwärts“,** **Wilhelmsburg 2:0 (1:0).** Mit diesen Treffern schloß für Amstetten die Herbstsaison der Meisterschaft. Amstetten hat bei 3 ausgetragenen Wettspielen 5 Punkte erreicht. Zwei Siege und ein unentschiedenes Spiel bei einem Goalverhältnis von 4:0 ist die Bilanz der diesjährigen Saison. Das sonntägige Wettspiel sah die Heimischen meistens im Angriff. Die Gäste waren, von einzelnen Vorstößen abgesehen, ständig die Bedrängten. Daß das Resultat nicht günstiger lautet, ist nur eine Schuld des parteiisch amtierenden Schiedsrichters, der auch zwei Elfmeterstöße gegen Amstetten diktierte, die aber von Hofmaier in glänzender Weise gehalten wurden. Sehr gut der Zenterschiß. Reserven 3:0 für Amstetten.

— **Kino.** Freitag den 16., Samstag den 17. und Sonntag den 18. d. M. das große orientalische Ausstattungsspiel: „Die Teppichknüpferin von Bagdad.“ Montag den 19., Dienstag den 20. ds.: „Erbfleischer.“ Mittwoch den 21., Donnerstag den 22. ds.: „Der schwarze Joke“ mit Harrypiel in der Hauptrolle.

— **Schul kino.** Für Donnerstag den 22. ds. steht der Uraniafilm: „Am Nordkap ins weiße Meer“ in Aussicht. Dieser Film wurde anlässlich der Räumung des Minenfeldes im weißen Meere durch Deutschland aufgenommen. Er verspricht gewiß einen angenehmen Abend. Der in der Vorwoche zur Aufführung gebrachte Uraniafilm „König Dachstein“ hat die volle Zufriedenheit der Besucher gefunden.

— **Panorama in der Burgfriedgasse.** Nachfolgend bringen wir das Programm der nächsten Woche vom 21. bis 25. November: Reise durch Ostasien. Vom Baitalsee durch die Mandchurie nach China, Korea, Japan, Gefecht bei Tschomulpo. Die Besichtigung dieser Serie von Bildern sei dem Publikum wärmstens empfohlen.

— **Curatsfeld.** (Todesfall.) Am 13. November verschied nach kurzem Krankenlager Herr Stefan Lichtenschopf, Wirtschaftsbesitzer in Leithen, erst 56 Jahre alt. Am Donnerstag, Landesfeiertag, wurde er zu Grabe getragen. Am Leichenzuge beteiligten sich die Schuljugend mit dem Lehrkörper, da Herr Lichtenschopf Mitglied des Ortschulrates war, der Feuerwehrverein, die ganze Jagdgilde, geziert mit dem Tannenzweig, gab ihrem Kameraden das letzte Geleite. Ortschulrat und Gemeindevertretung, so wie eine große Zahl Freunde und Bekannter nahmen an dem imposanten Leichenbegängnis teil. Er ruhe in Frieden!

— **Wallsee.** (Trauung.) Am 6. d. M. fand in der Pfarrkirche zu Sindelburg die Trauung der Frau Med. Dr. Angela P a u s e r, Tochter des hiesigen Gemeindefarztes Herrn Med. Rates Dr. Karl Pauser, mit Herrn Med. Dr. Karl R ö n i g statt. Das junge Paar wird sich in Zwittau, Tschechoslowakei, dem Wohnorte des Bräutigams, niederlassen und dort die ärztliche Praxis ausüben. Die herzlichsten Segenswünsche begleiten die Neuvermählten auf ihrem künftigen Lebenswege.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

— **St. Peter i. d. Au.** (Männergesangsverein.) Der hiesige Männergesangsverein hielt Montag den 5. November, unter dem Vorsitz des Vereinsvorstandes Herrn Bundesbahnspektors Rudolf Raus im Vereinslokale des Gasthofbesizers Herrn Karl Schmidt seine statutenmäßige Jahres-Hauptversammlung ab. Aus den Berichten der Vereinsfunktionäre ist zu entnehmen, daß die Tätigkeit des Vereines im verflossenen Jahre wiederum von bestem Erfolge begleitet war. Außer der glänzend verlaufenen Frühjahrsaufführung hielt der Verein auch eine gediegene Silvesterfeier ab. Er beteiligte sich auch vollzählig bei der Fahnenweihe des Männergesangsvereines in Markt Uchbach und bei der Gründungsfeier des Männergesangsvereines in Strengberg, ferner deputativ bei der 80-jährigen Gründungsfeier des Männergesangsvereines in Waidhofen a. d. Ybbs. Bei der am 27. Mai d. J. von dem niederösterreichischen Sängerbund vor dem Schönbrunner Schlosse in Wien veranstalteten Choraufführung für die notleidenden deutschen Brüder im besetzten Ruhrgebiete war der Verein durch die Herren Vereinsvorstand Inspektor Rudolf Raus und Vereinszahlmeister Gerichtsdirektor Karl Ott vertreten. Die Einnahmen im abgelaufenen Vereinsjahre betragen 3,143,526 K., die Ausgaben 2,035,570 K., so daß sich ein Kassarest von 1,107,956 K. ergibt. Der Vermögensstand des Vereines beträgt 1,391,055 K., ferner besitzt er ein reiches Notenmaterial, sowie eine prachtvolle Bühnenausstattung. Dem verdienstvollen Vereinszahlmeister Gerichtsdirektor Herrn Karl Ott wurde für seine genaue Kasse- und Buchführung der Dank des Vereines ausgesprochen und die Entlastung erteilt. Den beiden Schriftführern Herrn Oberlehrer Franz Schmid und Herrn Oberpostverwalter Karl Hartel, sowie den beiden Archivaren Herrn Gasthofbesitzer Karl Schmid und Herrn Fleischhauer Karl Jäger wurde gleichfalls für ihre Mühewaltung der Dank ausgesprochen. Weiters gab der Vereinszahlmeister noch bekannt, daß die für die notleidenden deutschen Brüder im Ruhrgebiete veranstaltete Sammlung unter den Vereinsmitgliedern den ansehnlichen Betrag von 200,000 K. ergab, welcher an den niederösterreichischen Sängerbund zur Abfuhr gelangte; ferner wurde für den deutschen Schulverein (Ortsgruppe Prater in Wien) ein Spende von 50,000 Kronen überwiesen. Der Vorsitzende brachte sodann allen Funktionären den Dank des Vereines für die Mühewaltung zum Ausdruck, welcher Dank durch Absingung des Vereinsmottos bekräftigt wurde. Hierauf wurde zur Neuwahl geschritten und hiebei folgende Herren in die Vereinsleitung berufen: Karl Zinner, Steuerdirektor i. P., zu mVorstand; Dr. Rudolf Erhart, Notar, zum Vorstandstellvertreter; Dr. Karl Wittwar, Gemeindefarz, zum Chormeister; Franz Schmuß, Oberlehrer, zum Chormeisterstellvertreter; Karl Ott, Gerichtsdirektor, zum Zahlmeister; Franz Schmuß, Oberlehrer, erster Schriftführer; Karl Hartel, Oberpostverwalter, zweiter Schriftführer; Karl Schmid, Gasthofbesitzer, und Hans Krenschleiner, Schuhmacher, als Archivare; Emmerich Zinner, Lehrer, Sangrat. Der zurückgetretene Vereinsvorstand Herr Rudolf Raus, welcher infolge Ernennung zum Bahnbetriebsamtsvorstand der Bundesbahnen in Hiesflau demnächst von hier scheiden wird und daher eine Wiederwahl dankend abgelehnt hatte, wurde in Anerkennung seines verdienstvollen Wirkens zum Ehrenmitglied ernannt, wobei Vorstandstellvertreter Herr Notar Dr. Rudolf Erhart an denselben herzliche Dankesworte richtete. Herr Gerichtsdirektor Karl Ott, welcher zum Vereinsvorstand gewählt worden war, hatte die auf ihn gefallene Wahl aus ver-

schiedenen Gründen dankend abgelehnt, worauf Herr Steuerdirektor i. P. Karl Zinner zum Vorstand gewählt wurde. Ueber Antrag des Vereinszahlmeisters wurde der Mitgliedsbeitrag im neuen Vereinsjahr mit 1000 K für den Monat und der Jahresbeitrag für unterstützende Mitglieder mit 12,000 K festgesetzt. Der Verein, welcher im Jahre 1902 gegründet wurde, zählte am Schlusse des Vereinsjahres 44 ausübende Mitglieder. Der dem Vereine angegliederte Damenchor 34 ausübende Mitglieder. Heil dem wackeren Verein!

— **St. Peter i. d. Au.** (Besitzwechsel.) Herr Franz Edlinger, Wirtschaftsbesitzer in Ottendorf Nr. 10, Gemeinde Strengberg, verkaufte das ihm gehörige Zinshaus Nr. 103 in Wolfsbach samt Grundstücken an die Ehegatten Herrn Alois und Frau Josefine Leitner, Zimmermeister in Wolfsbach Nr. 6, um den Preis von 40 Millionen Kronen. — Frau Jazilia Dieminger, Hausbesitzerin in Markt Uchbach, verkaufte ihr Haus Nr. 18 samt Grundstücken, Fundus instruktus und freien Jahrsrisen sowie zwei Ueberländen in den Gemeinden Markt Uchbach und Rematen an die Ehegatten Herrn Johann und Frau Maria Jilich, wohnhaft in Markt Uchbach Nr. 83, um den Preis von 50 Millionen Kronen. — Herr Wolfgang Wigner, Bäckermeister in Kürnbach, verkaufte das ihm gehörige Haus Nr. 116 in Dorf Ramming, Gemeinde Kürnbach, samt allen Grundstücken und Jahrsrisen an die Ehegatten Herrn Josef und Frau Franziska Rahofer, Hausbesitzer in Kleinramming Nr. 30, um den Preis von 150 Millionen Kronen. — Die Ehegatten Herr Alois und Frau Jazilia Zellner, Besitzer der Wallmühle Nr. 1, Gemeinde St. Johann in Engstetten, verkauften die ihnen gehörige Liegenschaft Waidhübel Nr. 177 in der Gemeinde Dorf St. Peter in der Au samt Garten an die Ehegatten Herrn Franz und Frau Maria Stadlmann, Blockbriener i. R., und Herrn Johann Fischer, Oberwertmann i. R., wohnhaft in Redawinkel Nr. 36, um den Preis von 20 Millionen Kronen. — Herr Michael Sulzer, gewesener Produktenhändler in Weistrach Nr. 16, verkaufte sein Haus Nr. 16 in der Gemeinde Weistrach samt allen Grundstücken, Fundus instruktus und freien Jahrsrisen, sowie ein Ueberland an die Ehegatten Herrn Franz und Frau Theresia Sulzer, wohnhaft in Weistrach Nr. 13, um den Uebergabpreis von 17 Millionen Kronen und Leistung der unentgeltlichen Wohnungs- und Ausnahmsrechte.

Marktbericht

vom 13. November 1923.

Kartoffeln	per Kilo	K 1.400
Burken	„	—
Fisolen	„	—
Frühkraut	„	2.000
Spinat	„	6.000
Zwiebeln	„	4.000
Butter	„	46.000
Rindfleisch	„	24.000—28.000
Kalbfleisch	„	30.000—32.000
Schweinefleisch	„	34.000—36.000
Selchfleisch	„	40.000
Birnen	„	—
Apfel	„	4.500
Paradeiser	„	—
Rote Rüben	„	—
Milch	per Liter	K 4.500
Eier	per Stück	1.800
Rohl	per Stück	K 600
Rohlrüben	„	500
Karfiol	„	5.000
Salat	„	1.000
Endivien	„	—
Peterzilje	per Büschel	—
Grünzeug	„	—



MEIN MANN hat recht ich kaufe nur TEE MARKE TEEKANNE wegen seiner Güte und Feinheit und seines sparsamen Verbrauches TEE-MARKE TEEKANNE ist nur in Originalpaketen mit der aufgedruckten Schutzmarke TEEKANNE in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften der Nahrungsmittelebranche zu haben!

Sicheren Erfolg hat Ihre Anzeige!

wenn Sie dieselbe im „Bote von der Ybbs“ einschalten!



Nähmaschinen! Für Haus und Gewerbe in reicher Auswahl. Unübertroffen in Preis u. Qualität. Auch Zahlungsvereichterungen! **A. Weißberg, Wien, II., Untere Donaustraße 23** Täglicher Provinzversand. — Katalog Nr 3 gratis. — Firma gegründet im Jahre 1900. — Vorteilhafte Bezugsquelle für Händler! 367

Aschbach. (Promotion.) Am 19. d. M. findet im Saal der Universität Wien die Promotion des Herrn Franz Plaim, des älteren Sohnes des seinerzeitigen Aschbacher Bürgermeisters Plaim zum Doktor der gesamten Heilkunde statt.

— (Einbruchdiebstahl.) Die „Leiterabschneider“ haben abermals einen Einbruchdiebstahl verübt. Sonntag den 11. November um 3 Uhr morgens fühlte sich der Besitzer des Schramlhofes, Herr Jehringer, von einer plötzlichen Unruhe erfasst, machte Licht und öffnete die Haustüre. Als er nichts bemerkte, kehrte er zurück, nahm aber nach einiger Zeit eine Ripplaufpistole an sich, ging noch einmal hinaus und sah nun eine Leiter lehnen. Die Diebe hatten sie diesmal etwas zu kurz zugeschnitten und sie deshalb auf eine Misttrage gestellt. Jehringer stieß sie augenblicklich um und wollte aus seiner Ripplaufpistole einen Schuß abgeben, der jedoch versagte, was von den Einbrechern gehört und mit lautem Gelächter beantwortet wurde. Während der Bauer sein Schrotgewehr herbeiholte, entließen sie. Mitgenommen wurden außer einigen Frauenkleidungsstücken nur ein mit Silbertrönen besetzter Stern, der einst als Schützenpreis gewonnen worden war und einige Kleinigkeiten. Da die Fälle der vermutlich aus 3 Personen bestehenden „Leiterabschneider“ nunmehr schon nach Dutzenden zählen, raten wir der Bezirkshauptmannschaft, in Aschbach und Umgebung des Unerpertrlassen von Leitern unter Strafe zu stellen.

Aus Haag und Umgebung.

Haag. (Liedertafel.) Am Mittwoch den 7. d. M. veranstaltete der Männergesangverein seine diesjährige Herbstliedertafel im Saale der Frau Fortmann, die zahlreich nicht bloß von Haagern, sondern auch von vielen Freunden des Vereines aus der Umgebung besucht

Für die Winterabende.

Das idealste Weihnachtsgeschenk für jeden Imker!

„Mein Bienenmütterchen“
seine Zucht und Pflege.

Lehrbuch der Bienen- und Königin-Zucht aus der Praxis heraus von Oberlehrer i. R. Guido St. Lena r, Mistelbach. 180 Seiten, Oktavformat. Mit vielen Abbildungen.

war. Den Abend eröffnete das Hausorchester der Liedertafel mit dem zum ersten Mal ausgeführten Marsch „Haager Sängerkreis“ von Sangesbruder Ferd. Harmer, der selbstverständlich wiederholt werden mußte, da Herr Harmer auch ein sehr wertvolles Mitglied des Orchesters ist. Dann schloß sich M. Balfes Ouvertüre aus „Die Zigeunerin“ an, worauf die Sänger den Chor „Tor auf nach Deutschland“ von Ferdinand Drummler zum Vortrage brachten. Herr Andreas Winter d. J. sang hierauf zwei Sololieder „Herbst“ von Weinzierl und „Tom der Reimer“ von Löwe mit angenehmer, klangvoller Stimme, wobei Frau Friedrich die Klavierbegleitung verständnisvoll spielte. Der reiche Beifall erzwang eine Zugabe. Der Chor „Gute Nacht“ von Silcher und „Wiederkehr“, Männerchor mit Orchesterbegleitung wurde hübsch aufgeführt. Das darauffolgende Streichorchester „Lorelei Paraphrase“ von Reswadda mußte wiederholt werden. Hierauf ließen die Sänger den Chor „Was ist des Deutschen Vaterland“ von Gustav Reichhart durch den Saal klingen. Sodann spielte das Orchester den Walzer „Immer oder nimmer“ von Emil Waldteufel

und als Schluß den Marsch „Zigeunerlager“ von Max Oscheit. Jedes Stück der Vortragsordnung endete mit rauschendem Beifall und die beiden Chorleiter Herr Andreas Winter d. J. und Herr Ferdinand Schlager können zufrieden auf die Erfolge des Abends, auf den Lohn für ihre nimmermüde Tätigkeit sehen. Aber auch die Sänger finden neuen Mut und Eifer, unter der Führung ihrer Chorleiter immer Besseres zu leisten. Das vorzüglich geschulte Orchester unter Leitung des Herrn Winter wurde von den Zuhörern ebenfalls ge-
bührend geehrt und ausgezeichnet.

Aus Ybbs und Umgebung.

**** Trauung.** Am 12. d. M. um 11 Uhr vormittags fand in der Pfarrkirche zu Mariazell die Trauung des Herrn Johann Oberleitner, Zimmermeister in Ybbs a. d. Donau, mit Frä. Paula Steiner, Tochter des Gasthof- und Hausbesizers Franz Steiner in Treuwald statt. Herzlichen Glückwunsch den Vermählten!

Besitzveränderungen.
Vom 23. September bis 15. Oktober 1923.

Bezeichnung der Realität	Vorbesitzer	Erwerber	Rechtsgeschäft	Preis oder Wert K
Haus C. Nr. 148, Vorstadt Leithen Waidhofen a. d. Ybbs	Prof. Karl Jäger	Otto und Hermine Kölbl	Kauf	70,000.000
Grundparzellen 824/4 und 826/3 in 1. Krailhofrotte	Michael und Sofie Forster	Friedrich Emil und Ludmilla Männel	"	10.000
Schuppenlehen Nr. 7, Haselgraben (Hälfte)	Johann Luger	Marie Luger	Erbchaft	12,813.000
Ackerparzellen 131/1 und 131/2 in Markt Zell a. d. Ybbs	Richard und Josefa Graf	Karl und Leopoldine Bene	Kauf	11,310.000
Haus C. Nr. 79, Vorstadt Leithen, Graben Nr. 17, Waidhofen a/Y.	Barbara Zettl	Ferdinand und Emilie Wimmer	Leibrentenvertrag	1,000.000
Schupfe B. B. 233/1, Vorstadt Leithen, Waidhofen a. d. Ybbs	Rudolf Brantner	Heinrich Wickenhauser und Franz und Rosa Marie Dallner	Kauf	10,000.000
Haus Nr. 65, Unter-Harteit und Gründe in Haag Nr. 19 und Neuhofen, St. Leonhard a. Wald (Hälften)	Marie Grubhofer	Josef und Marie Bieringer	Übergabe	55,000.000
Haus Nr. 14, Unterzell, Windhag (Hälfte)	Marie Kollmann	Karl Kollmann	Erbchaft	11,300,460
Haus C. Nr. 77, Wasservorstadt, Waidhofen a. d. Ybbs (Hälfte)	Luiße Frieß	Josef Mührlau	Leibrentenvertrag	monatlich 300.000

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 1000 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Original
Cuderell-Motorrad
2 Gänge, 1 HP, fast neu, billig zu verkaufen. Zu besichtigen Samstag den 17. d. M., von 2 bis 5 Uhr, bei F. Schröckenfuchs, Drahtwerke. 421

Suche
Pachtung einer Landwirtschaft
mit besserem 3 bis 5-zimmerigen Wohnhaus nahe einer Bahnstation und 10 bis 50 Joch Grund. — Bezahle **5,000.000 Vermittlungsgebühr** bei Pachtabschluss. Ausführliche Beschreibung mit Pachtbedingungen unter „Gutsverwalter a. D.“ an die Verm. d. Bl. 412

Hotel Schloß Zell.
Sonntag den 18. November 1923
Konzert der Stadtkapelle.
Anschließend
Eintritt 6.000 Kronen. **Beginn 1/8 Uhr abends.** 411

Staubviehverkauf
Jeden Donnerstag frischer Auftrieb von prima **Ruhvieh jeder Art** in großer Auswahl. Reelle Bedienung.
M. Gruber, Gastwirt und **Staubviehhändler, St. Pölten** Dünngasse 18 u. Schleifstraßpromenade 9 (eig. Haus)
Neugebautes, einflüchtiges **Wohnhaus** in Zell mit großem Gemüsegarten gegen Haus in der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs auf Geschäftsstellen zu tauschen gesucht. Zuschriften unter „Nr. 376“ an die Verwaltung des Blattes. 376

Laubsäge

Werkzeughaus zum **goldenen Pelikan**
Wien VII, Siebensterng. 24
Illustriertes Verzeichnis gegen Einsendung von 7000 K.

**Bloch abmaß-
: büchel :**
in zwei Sorten und zwar zu 48 und zu 100 Blatt sind stets vorrätig in der **Druckerei Waidhofen a/Y.**

Lieferanten und Einkäufer
von **Butter und Eier**, ganzjährige Abnahme, von reeller, christlicher Großhandlung gesucht. Unter „Promptzahler 8247“ an die Annonzen-Expedition M. Dukas Nachf. U. G., Wien I/1. 416

Eine 419
Fabriksrealität
an der Bahn gelegen, mit 12—1.500 m² Belegraum und elektrischem Kraftbezug für 150 PS **wird zu kaufen gesucht!**
Gefällige Anträge unter „L. F. Nr. 7246“ an die Annonzen-Expedition M. Dukas Nachf. U. G., Wien, I. Bez., Wollzeile Nr. 16.

Der Weg zur Sparsamkeit
(bei der Zubereitung des Kaffees) ist von praktischen Hausfrauen schon längst gefunden, und zwar durch die Verwendung des echten, bewährten „**Franc-Kaffee-Zusatzes**“.
* mit der Kaffeemühle 333

Sobelbank gut erhalten, Tischlerwerkzeug fast neu zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 409

Serren-Winterüberrod schwarz, gut erhalten, zu verkaufen. Auskunft nur Sonntags Interzess Nr. 43. 408

Ein festgebauter Kaffig mit Drahtgeflecht, 110 m hoch, so ein Durchschnitt, ist zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 410

Gebrauchte **Nähmaschine** zu kaufen gesucht. Anträge sind zu richten an die Papierhandlung Ellinger, Untere Stadt. 420

Junges verlässliches **Mädchen** sucht Stelle als Verkäuferin oder andere Verkaufsstelle. Adresse und Auskunft bei Wickenhäuser, Zell. 413

Möbl. Zimmer u. Küche per 1. Jänner von kinderlosem Ehepaar zu mieten gesucht. Gefl. Anträge unter „gute Bezahlung“ an die Verwalt. d. Bl. 410

Jüngerer Ehepaar für **Meiersposten** per sofort gesucht. 415
Neuhofen a. d. Y. Urbasmühle.

Sesselflechtereien werden übernommen bei **Frau Sophie Scheidl, Waidhofen a/Y.** Untere Stadt Nr. 2, Postgebäude.

Zum Kuckuck!

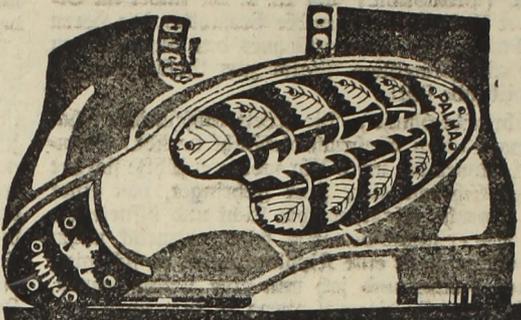


Moderne Korresp.

Warum verwendet Ihr nicht „Sonntagberger“ Feigen- und Malzkaffee

aus der I. Waidhofner Feigen- und Malzkaffeeabrik in Waidhofen a. d. Ybbs, N.-Ö., der doch der billigste, ausgiebigste und beste ist.

Skabosan-Kräckenfalte Probetiegel, großer Tiegel, Familienportion. Nach dem Einreiben „Skabosan“-Puder. Zur Vorbeugung „Skabosan“-Schwefel- und „Skabosan“-Teerseife. — In allen Apotheken erhältlich. — Generaldepot: Dr. A. Schloffer, Apotheke „Zum heiligen Florian“, Wien, IV., Wiedner Hauptstraße 60. 380



PALMA

Kautschukabsatz & Kautschuksohle
schonen
Nerven und Füße
billiger und
haltbarer
als Leder

Jüngerer Beamter perfekter Stenograph und Maschinschreiber, mit Kenntnissen der doppelten Buchhaltung und der üblichen Büroarbeiten, flatter, sicherer Rechner, für Industrieunternehmen gesucht. Schriftliche Angebote mit Lebenslauf unter „Tüchtig und Gewissenhaft“ an die Verwaltung dieses Blattes. 404

HOLZ

Wir kaufen fortlaufend alle Arten weiches und hartes Schnittmaterial, ferner Rund- und Brennholz

WILHELM BUCK & Co., Holzindustriegesellschaft m. b. H.
Wien I., Dorotheergasse 7. 244

Beachten Sie unsere Anzeigen!

*Das Million
Dreizehn
Anfangigen Jährigen*

welche uns die **zwei wichtigsten Worte** aus dem **Texte des Etikettes** (Umschlag des Paketes) unseres vorzüglichen **Echten Andre Hofer-Feigenkaffees** per Postkarte mitteilt. Diese **zwei wichtigsten Worte** sind leicht zu erraten — mit ein klein bisschen Logik!
Der **Echte Andre Hofer-Feigenkaffee** ist in allen guten Geschäften zu haben.

Bedingungen:

Zum Beweise, daß Sie die Aufgabe selbst gelöst haben, ist unsere Schutzmarke, der „**Andreas Hofer-Kopf**“, aus dem Etikett **auszuschneiden** und auf eine Postkarte zu kleben. Dazu schreiben Sie recht groß und deutlich die beiden Worte, die Sie als die wichtigsten des Etikettes herausgefunden haben, sowie Ihre genaue Adresse, und senden diese Postkarte **bis spätestens 1. Dezember 1923** an die Firma **Andre Hofer, Salzburg-Parish.**

Laufen mehrere richtige Lösungen ein, so wird die Gewinnerin des **K 6,000.000-Preises** von einem öffentlichen Notar durch das Los festgesetzt. Außerdem viele Trostpreise à 5 Kilogramm Feigenkaffee.

Ein bisschen Logik — ein bisschen Glück,
Dein ist der Preis im Augenblick!

Bereinigte Feigenkaffee-Fabriken Andre Hofer, Salzburg-Parish. 396

Warnung!

Im Namen und Auftrage des Herrn **Anton Mitterhuber**, Gastwirt in Gößling Nr. 13 und dessen Ehegattin **Karoline Mitterhuber**, ebenda, wird hiemit zur Kenntnis gebracht, daß die genannten Ehegatten **Schulden**, welche von ihrem Vater, bezw. Schwiegervater Herrn **Alexander Mitterhuber** in Gößling Nr. 13 gemacht werden, **nicht mehr bezahlen und Geschäfte** (Kauf, Verkauf o. dgl.) welche von Herrn **Alexander Mitterhuber** in ihrem Namen und für ihre Rechnung abgeschlossen werden, **nicht mehr anerkennen werden.**

Es wird daher über Ersuchen der obigen Ehegatten vor derartigen Verh- und anderen Geschäften mit Herrn **Alexander Mitterhuber** gewarnt, dies umso mehr, als sein Besitz durch grundbücherlich einverleibtes Belastungs- und Verfügungsverbot der **Verfügung des Eigentümers** entzogen ist.

Notariat Ybbs, am 7. November 1923. 416

Billigstes Bestes Blut-

futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marxer Blut-**futter. Verlangen Sie Muster und Offerte von

**Blutfutterfabrik
Wien-Simmering.**

Franz Steininger

vormals Ignaz Nagel 304

Kellteste und leistungsfähigste

Weinkellerei

am Plage und Umgebung.

Auswahl an Altweinen und Heurigen sowie Lager an **la Flaschenweinen** und zwar **Euttenberger, Muskateller, Tolayer, Dessert, weiß u. rot, Rheintwein, Teroldico Spezial.**

Kellteste und zuvorkommendste Bedienung
nach jeder Richtung.